

II MEDIENKULTUR

Veruschka Bódy, Peter Weibel (Hrsg.): Clip, Klapp, Bum. Von der visuellen Musik zum Musikvideo.- Köln: DuMont 1987 (dumont taschenbücher Nr. 198), 352 S., DM 19,80

Der Einfluß der Musikvideos und ihrer Clip-Ästhetik auf unsere heutige Kultur wird häufig konstatiert. Allerdings beziehen sich viele und lediglich kurze Eindrücke aus den entsprechenden Fernsehkanälen; die wenigsten haben sich intensiv damit beschäftigt. Eine gute Basis für weitere Diskussionen bietet dieses Buch mit dem provozierenden Titel 'Clip, Klapp, Bum'. Primäre Zielsetzung des Bandes ist es, über die meist unbekanntesten 'Macher' der Musikvideos zu informieren sowie über Vorläufer der Clips.

Damit ist der Ansatz bewußt breit gewählt, und wird in vier Kapiteln behandelt. Zunächst nähern sich vier Autoren einer Archäologie der visuellen Musik von verschiedenen Seiten. Eine allgemeine Einführung ins Thema gibt die Herausgeberin Veruschka Bódy, bevor William Moritz in einem detaillierten Beitrag historische Versuche darstellt, Töne mit Farben zu verbinden. Die Wurzeln der Farbmusik reichen bis in die Antike zurück und der Höhepunkt entsprechender Farborgeln war sicher zu Beginn dieses Jahrhunderts; wobei es bis heute Künstler gibt, die daran arbeiten. Ist dies ein Vorläufer des Musikvideos, so stellt Peter Weibel einen weiteren vor: den Avantgarde- und Experimentalfilm. In einem Farbteil werden 87 Bilder mit Beispielen vor allem dieser Tradition gezeigt. Deutlich wird, daß die Musikvideos avantgardistische Ansätze aufgreifen und quasi gesellschaftsfähig machen. Sie erreichen eine Popularität, wie dies die Videokunst in den steltensten Fällen geschafft hat. Sehr originell ist der Beitrag von Dieter Daniels, der in einem fiktiven Selbstgespräch äußerst pointiert eben dieses Spannungsverhältnis von Kunst und Kommerz thematisiert. Daß die Clips doch sehr viel mit Kommerz und dem Absatz der Unterhaltungsindustrie zu tun haben, wird im zweiten Kapitel deutlich, in dem es um die internationale Musikvideo-Szene geht. Einer informativen Darstellung, wie ein Musikvideo entsteht, werden die Entwicklungen in England, Italien, Japan und der Bundesrepublik gegenübergestellt. Abgeschlossen wird das Buch mit Beiträgen zur Philosophie des Musikclips und einer ausführlichen Lexikographie zum Thema, in der sowohl Videomusiker, Regisseure als auch ihre Produkte aufgelistet werden.

Das Thema ist aktuell; und diese Sammlung bietet eine ausgezeichnete Grundlage für die fundierte Auseinandersetzung mit Musikvideos. Die dreizehn Autoren erliegen nicht einer falschen Faszination des Clips. In den meisten Beiträgen ist gleichzeitig Kritik und Distanz zu dieser neuen Kultur zu bemerken, die Raubbau an nahezu allen bisherigen visuellen Produktionsformen betreibt und sie durch ständige Wiederholung regelrecht verbraucht. Deutlich werden die vielfältigen 'Steinbrüche', aus denen sich die Clips bedienen. Die Artikel zur internationalen Situation machen insbesondere klar, daß englischsprachige Produktionen aus den USA und England auf dem Weltmarkt dominieren. Für die anderen Länder ist der Markt zu klein, sind die Etats für

Clips so schmal, so daß eben nur billige Kopien der teuren Vorbilder entstehen können. Gedreht wird übrigens keineswegs auf Video, sondern meist auf Film, der eine wesentlich höhere Qualität bietet. Längst kopiert der Spielfilm die Ästhetik der Clips, wird auch hier immer schneller geschnitten. So allgegenwärtig diese 'Kultur' ist, ihr Höhepunkt scheint überschritten. Das Kollektiv 'Blutende Schwertlilie' konstatiert am Ende ihres Beitrages: "Die Einnahmen des US-Video-Kanals MTV gehen zurück, 'Sky Channel' und 'Music Box' kürzen ihre Videoprogramme und Plattenfirmen ihre Aufwendungen für Clips. Die Besitzer der Produktionsmittel setzen jetzt auf das teurere, fiese, neo-alte Kulturgut Comptact-Disc, das höhere Profite garantiert, als das schnellebige Popgeschäft sonst zuläßt. Ist der Spuk vorbei? Und war es nicht schön?" (S. 263)

Vermißt wurden in diesem Buch Kapitel über die Technik der Produktion (z.B. computerisierter Schnitt, Computergrafik, digitale Effekte usw.), und leider ist das im Grunde lobenswerte Namensregister am Ende nicht komplett.

Kay Hoffmann